

Fördern ist mehr als Üben unter dem Aspekt “Lernen lernen”

Peter O. Chott

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Chott, Peter O. 2001. “Fördern ist mehr als Üben unter dem Aspekt ‘Lernen lernen’.” In Schüler individuell fördern: ein Akademiebericht nicht nur für Förderlehrer/innen, 52-58. Dillingen: Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung Dillingen.



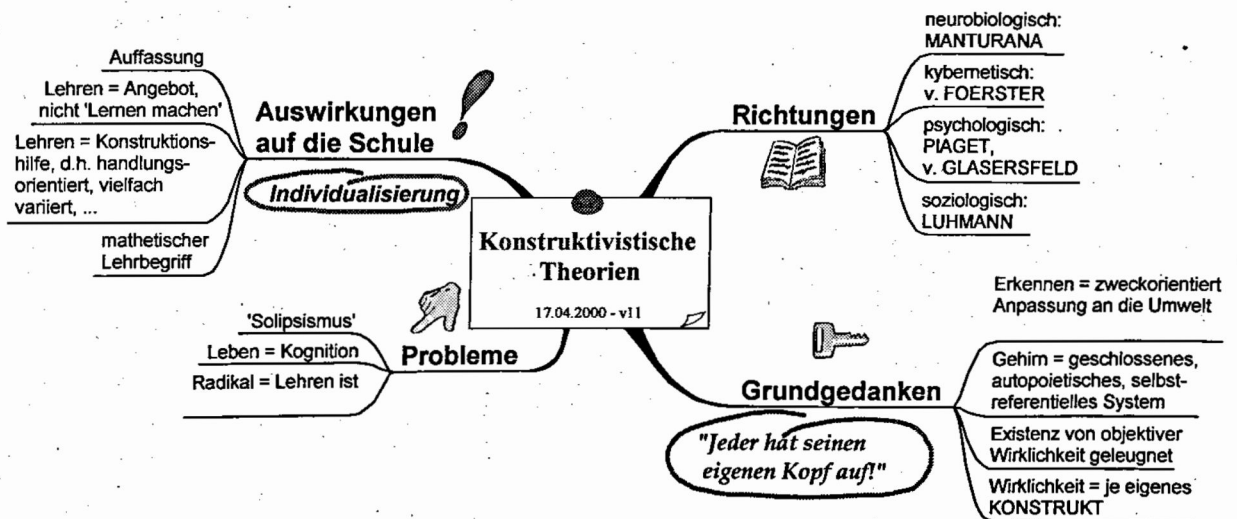
3.2 Fördern ist mehr als Üben unter dem Aspekt „Lernen lernen“

1. Theoretische Grundlagen „Was?“

1.1 Die konstruktivistisch orientierte Lernauffassung

Als Basis dient zum einen eine **„konstruktivistisch orientierte Lernauffassung“**. Diese meint unter anderem und sehr verkürzt dargestellt, dass die Wirklichkeit ein je eigenes ‚Konstrukt‘ des individuellen, menschlichen Gehirns ist, das mit der objektiven Außenwelt nur indirekt über Sinnesorgane zu tun hat. Diese Auffassung beruht auf Untersuchungen, die ergaben, dass das Gehirn ein geschlossenes, autopoietisches und selbstreferentielles System darstellt. ‚Lernen‘ ist demnach eine Konstruktion des Lernenden, die weder bis ins Letzte geplant, noch völlig zielgerichtet, noch exakt überprüft werden kann. Die Folge aus diesem Verständnis sind erkenntnistheoretische und praktische Probleme. So ist beispielsweise die Rolle der sozialen Faktoren beim Lernen (‚Solipsismus‘-Problem) strittig oder man muss konsequenterweise erkennen, das ‚Lehren‘ eigentlich unmöglich ist. Die Folgen für das schulische Arbeiten sind, dass man ‚Lernen‘ als individuelle menschliche Konstruktion betrachten muss, bei der dem Lernenden individuell geholfen werden muss, ohne den Erfolg dieser Hilfe exakt vorhersagen bzw. überprüfen zu können.

Als Zusammenschau und Anregung zum Weiterstudium soll die folgende ‚Mind-map‘ dienen:



1.2 Die mathetische Lehrauffassung

Die zweite Basis des Begriffs ‚Lernen lernen‘ bzw. ‚Lernen lehren‘ ist die **‚mathetische Lehrauffassung‘**. Sie betrachtet das Lernen in der Schule *aus der Sicht des Schülers*. Diese historisch auf Johan Amos Comenius zurückgehende Sichtweise (vgl. Golz u.a. 1996, 130 ff.) gründet sich heute zum einen auf Gedanken der weiterentwickelten Kommunikativen Didaktik, zum zweiten auf den genannten lernpsychologischen Theorien, die Piaget und (in ihrer didaktischen Umsetzung) Aebli nahe stehen und zum dritten – wissenschaftstheoretisch – auf ein konstruktivistisches Lernverständnis. Das bedeutet, dass die ‚Lernkunst‘ (Mathetik) von Comenius unter kommunikativem, lernpsychologischem und unter wissenschaftstheoretischem Aspekt gesehen werden kann. Daraus resultiert die Relevanz der Lehrer-Schüler-Interaktion, ebenso die Wichtigkeit des systematischen Aufbaus kognitiver Strukturen sowie die Betonung je individueller Lernkonstruktionen bei der Betrachtung des schulischen Lernens. Das Verhältnis zwischen Lehrperson und Lernenden wird vor der Folie der mathetischen Auffassung eher als gleichberechtigt gesehen. Ebenso schließt die Mathetik – verstanden als Gegenpol der (lehrerorientierten) Didaktik – das unterrichtliche Voranschreiten über ‚konkretes‘, ‚handlungsorientiertes‘ Tun hin zum ‚formalen Operieren‘ ein. Schließlich zeigt sich in der mathetischen (‚schülerorientierten‘) Sichtweise die Verwandtschaft zum oben skizzierten konstruktivistischen Verständnis von Lernen. In der Konsequenz heißt das, Lehren vor allem auch als Angebot an den Lernenden zu sehen, Fehler zuzulassen oder beispielsweise das eigene Lernen gezielt zu untersuchen.

1.3 Leitbegriff Methodenkompetenz

Als erster **Leitbegriff** des Lernen-Lehr-Komplexes kann die ‚**Methodenkompetenz**‘ dienen. Sie besteht aus (vgl. Sprick 1997, 29):

- der Kenntnis von Phasen der Strukturierung und der Regulierung einer ‚vollständigen Lernhandlung‘,
- kognitiven Lern- und Denkstrategien zur Informationsaufnahme, -verarbeitung und -anwendung,
- metakognitiven Strategien zur Kontrolle und Steuerung des eigenen Lernens,
- Lösungsstrategien zur Bewältigung von Aufgaben und Problemstellungen.

‚Methodenkompetenz‘ ist wiederum – innerhalb eines modernen ‚Bildungsbegriffes‘ – als Teil von ‚Selbstgesteuertem Lernen‘ zu sehen. ‚**Selbstgesteuertes Lernen**‘ meint (vgl. Knowles 1975, 18) einen Prozess, in dem Individuen die Initiative ergreifen, um mit oder ohne Hilfe anderer ihre Lernbedürfnisse zu diagnostizieren, ihre Lernziele zu formulieren, menschliche und materielle Ressourcen zu ermitteln, angemessene Wege (‚Lernstrategien‘) auszuwählen und umzusetzen sowie ihre Lernergebnisse zu evaluieren.

Auf diesem Fundament lässt sich **Lernen lernen als das bewusste Erlernen von Techniken, Methoden, Strategien und Einstellungen zur**

- *Organisation*
- *Info+Wissens-Aufnahme*
- *Info+Wissens-Verarbeitung und –speicherung*
- *Info+Wissens-Anwendung*
- *Konzentration/Entspannung*
- *Motivation*

- **Kontrolle**

des eigenen Lernens beschreiben. Dabei sind die ersten vier Kategorien als ‚Primärstrategien‘, die letzten drei als ‚Stützstrategien‘ zu bezeichnen.

Auf der anderen Seite ist **Lernen lehren** das **bewusste, explizite, wiederholte und variable Lehren** von obigen Techniken, Methoden, Strategien und Einstellungen .

2. Umsetzung: „Wie?“

2.1 Lehr- bzw. Lernfelder

Die **Lehr- bzw. Lernfelder**, die bei der Realisierung des Lernenlernen-Komplexes in der Schule eine Rolle spielen, werden durch die oben genannten Teilgebiete des Lernenlernens /Lernenlehrens definiert. Es sind dies die Bereiche:

- Organisation des Lernens,
- Info+Wissens-Aufnahme,
- Info+Wissens-Verarbeitung und -speicherung,
- Info+Wissens-Anwendung,
- Konzentration/ Entspannung,
- Motivation und
- Kontrolle.

2.2 Allgemeine Grundsätze

Neben den Lehrinhalten gilt es, **methodische Gesichtspunkte** zur Implementierung des LL-Konzepts in der schulischen Arbeit zu berücksichtigen. **Allgemeine Grundsätze** zur Umsetzung des LL-Konzepts sind beispielsweise:

- Lernenlehren kann nur *inhaltsgebunden* stattfinden. Beispielsweise ist der Umgang mit einer ‚Wortkartei‘ ohne dass mit Wortmaterial gearbeitet wird lernunterstützend einzuführen.
- Es erscheint weiter notwendig, das *Prinzip der ‚multiplen Perspektiven‘* einzuhalten. So erscheint es zum Beispiel für das Bewusstwerden von Lernvorgängen wichtig, sich die Konsequenzen unkontrollierter Rechenaufgaben für das Beherrschen von Rechenvorgängen vor Augen zu halten.
- Das *Prinzip der ‚variablen Wiederholung‘* ist ebenso für die Unterstützung von Lern- und Lehrvorgängen äußerst wichtig. Nur das wiederholte, in verschiedenen Situationen angewandte Suchen beispielsweise von ‚Schlüsselwörtern‘ in Texten, wird bei den Lernenden zur Beherrschung dieser Lernstrategie führen.
- Schließlich ist wichtig, immer wieder die Frage nach *dem Nutzen* der erarbeiteten Techniken, Methoden, Strategien und Einstellungen zu beantworten. Nur so kann eine Verlaufsmotivation aufgebaut werden, mit Hilfe der auch die Misserfolge bei Lernen ‚verkräftet‘ werden können.

2.3 Strukturmodell zur Umsetzung

Als methodische Hilfe kann auch das anschließende **Strukturmodell** dienen, mit dem die Umsetzung von Inhalten zum LL unterrichtsmethodisch sinnvoll aufgebaut werden kann.

1. *Phase der Sensibilisierung*: Die Schülerinnen und Schüler müssen für das Lernproblem sensibilisiert werden. Es müssen beispielsweise Lernschwierigkeiten herausgestellt und deren Probleme bewusst reflektiert werden.
2. *Phase der Perzeption*: Danach kann den Lernenden eine neue Lerntechnik, -methode, -strategie angeboten werden. Dabei ist mit um so mehr Widerständen zu rechnen, je länger die Lernenden mit ‚falschen‘ Lernmethoden gearbeitet haben.
3. *Phase der Anwendung und Einübung*: Nach dem Kennenlernen soll die neue Technik, Methode oder Strategie in variablen Kontexten angewandt und eingeübt werden. Das dauert um so länger, je stärker sich bereits ‚falsche‘ Lernmethoden ‚eingeschliffen‘ haben.
4. *Phase der Evaluation*: Am Schluss gilt es die ‚neue‘ Lernmethode in ihrer Anwendung, Beherrschung und Wirkung zu überprüfen.

2.4 Spezifische Lehrverfahren

Weiter liegen als methodische Hilfen für das Lehren des Lernens (nicht nur für die Umsetzung im Unterricht) eine Reihe **spezifischer Lehrverfahren** vor, deren Anwendung je nach Lehrinhalt gewählt werden kann.

- **Arbeitsrückschau**

Um einen durchlaufenen Lernprozess zu reflektieren und über die Beobachtungen zur eigenen Anwendung der diversen Strategien nachdenken zu können, ist die Unterrichtsphase der *Arbeitsrückschau* hilfreich. Nach erfolgter Arbeit am Lehrstoff oder auch während dieser soll beispielweise gefragt werden: Warum hat die Gruppenarbeit, die Partnerarbeit nicht geklappt? Oder man fragt danach, weshalb es heute bei der ‚Freiarbeit‘ so konzentriert verlaufen sei. Aus der Reflexion dieser Lernprozesse können Lehrende und Lernende Aufschlüsse über Fortschritte, Schwierigkeiten oder über die Weiterführung von Techniken, Methoden und Strategien des Lernens erfahren.

- **Arbeitsvorschau**

Als Gegenstück zur Arbeitsrückschau ist die *Arbeitsvorschau* ebenso eine bewusst in den Unterricht eingebaute Reflexionsphase, die allerdings *vor* der Erarbeitung der Inhalte ihren didaktischen Ort findet. In ihr werden gelungene Verfahren und Lernabläufe aus der Vergangenheit bei den Schülerinnen und Schülern ins Gedächtnis gerufen. Angesichts dieser Reflexionsergebnisse soll dann gemeinsam versucht werden, diese positiven Verfahren im kommenden Unterrichtsabschnitt erneut anzuwenden bzw. erneut zu erreichen.

- **Ausführungsmodell („Modelling“)**

Um beim Herangehen an eine Aufgabe einen Lösungsplan zu erstellen, erwies sich das Aufzeigen eines *Ausführungsmodells* als lernfördernd. Man meint damit, dass eine Person - am besten ein Schüler mit mittelmäßigen Leistungen - eine Aufgabe Schritt für Schritt vor den anderen Lernenden (beispielsweise an der Tafel) löst und dabei ‚laut denkt‘. Dieses Verbalisieren der Lösungsschritte („modelling“) ermöglicht es den beobachtenden Lernenden, sich ihres Wissens über eigene Strategien bewusst zu werden, verschiedene Lernwege miteinander zu vergleichen und zu erörtern. Darüber hinaus soll das Modellverhalten bewirken, dass die Lernenden nicht einfach die Vorgehensweisen kopieren, sondern dass die Schülerinnen und Schüler zur Differenzierung des eigenen Technik-, Methoden- bzw.

Strategienrepertoires angeregt werden, um dieses eventuell optimieren zu können.

- **Intervision**

Der Gedanke der ‚Supervision‘ (das heißt die durch professionelle Hilfe strukturierte Problembearbeitung von Erwachsenen) wird hier aufgenommen und auf die Lernenden übertragen. Gerard Westhoff nennt es ‚*Intervision*‘. Es ist eine Strukturierungsgerüst zur Hilfe der Lernenden untereinander, die auch in der unten beschriebenen ‚LdL-Methode‘ angewendet werden kann. Westhoff formuliert dazu inhaltsunabhängige Leitfragen, die dabei helfen können, die Reflexion über das eigene Lernen zu strukturieren (vgl. Westhoff 1998, 13). Folgende Fragen sind zu beantworten: Was wolltest du (wie) erreichen? Ist das gelungen? Woher weißt du das? Kannst du das erklären? Was lernst du daraus für's nächste Mal?

- **‚LdL-Methode‘**

Die von Jean-Pol Martin für den Französischunterricht ausgearbeitete Lehrmethode, findet sich artverwandt auch in Begriffen wie ‚Helfersystem‘ oder ‚Schülertutoring‘ wieder. Bei der (auch in anderen Fächern anzuwendenden) Methode ‚*Lernen durch Lehren*‘ (LdL) überträgt die Lehrperson einen Teil seiner Lehraufgaben auf die Lernenden. Insbesondere wird die Korrektur der Hausaufgaben, die Präsentation neuer Lehrinhalte und die Einübung derselben von Schülerinnen und Schülern geleistet. Mit entsprechender zeitlicher Vorgabe verteilt die Lehrperson Arbeitsaufträge, wobei die Schülervorbereitungen von der Lehrkraft unterstützend korrigiert und angeregt werden. Erste Versuche zeigen, dass sich diese Methode nicht nur in den weiterführenden Schulen, sondern auch in der Grundschule realisieren lässt (vgl. <http://home.t-online.de/home/pchott/schr1.htm>).

- **Lerntagebücher**

Ähnlich wie die Lernhefte sollen die Lerntagebücher *Rechenschaftsberichte* der Schülerinnen und Schüler als gezielte Hilfe zum Bewusstmachen des eigenen Lernens enthalten. In diesen ‚Logbüchern‘ versuchen die Lernenden festzuhalten, wie sie sich dem Unterrichtsthema gewidmet haben. Im Unterschied zu den Lernheften werden in den Tagebüchern, über einen bestimmten Zeitraum hinweg, permanente, chronologische Aufzeichnungen gemacht, die einen Rück- bzw. Überblick über die Entwicklung des eigenen Lernprozesses gestatten und zur Reflexion, Konzentration bzw. Verbesserung des eigenen Lernens beitragen. Beide Formen, Lernhefte und Lerntagebücher, können auch von den Lehrenden geführt werden.

- **Negativgeschichten**

Bei jüngeren Schülerinnen und Schülern finden im Zusammenhang mit Inhalten zum Lernen *Negativgeschichten*, auch ‚Dilemmageschichten‘ genannt, meist guten Anklang. Die Geschichten handeln von fiktiven Schülerinnen und Schülern oder von Comicfiguren, die offensichtliche Lernfehler begehen. Dadurch geraten diese Figuren in ein Lerndilemma oder in sonstige schwierige Situationen, wodurch die Reflexion der Leserinnen und Leser dieser Geschichten über ihr eigenes Lernen angeregt werden soll. Durch diese Lehrmethode können dann passende Lernmöglichkeiten und –maßnahmen mit den Lernenden erarbeitet und konkretisiert werden.

Neben den beschriebenen Lehrverfahren sind auch noch folgende – wohl bekannte – spezifischen Methoden für das Lernenlehren hilfreich:

- Experimente (z.B. Lernhindernis: Lärm)
- Klassenkonferenz

- Lernhefte
- Lernkartei
- Lernplakat
- Lernpartnerschaften.

3. Ist Lernen lernen / Lernen lehren Übung?

Will man, wie oben gezeigt, Lernen lernen bzw. Lernen lehren erfolgreich gestalten, so muss geübt werden. Das bedeutet, dass in allen Fachbereichen Lerntechniken, -methoden, -strategien (‚Primärstrategien‘) zur Lernorganisation, zur Informations- und Wissensaufnahme, zur Informations- und Wissensspeicherung sowie zur Informations- und Wissensanwendung vielfach trainiert werden müssen, um nachhaltige Verhaltensänderungen bei den Lernenden zu bewirken.

Ebenso wenden Lehrkraft und Lernende beim LL die diversen ‚Stützstrategien‘ an. Auch das bedeutet Üben von Techniken, Methoden, Strategien zur Konzentration/ Entspannung, Motivation und Lernkontrolle.

Dass der Umgang mit den Lerntechniken, -methoden und -strategien auf vielfältige, variable Weise und wiederholt stattfinden muss, wurde oben ebenfalls deutlich. Damit wird dieser ‚Umgang‘ mit dem eigenen Lernen als vielfältiges, gezieltes Üben identifizierbar.

4. Ist Lernen lernen / Lernen lehren Förderung?

Allerdings geht Lernen lehren über das Üben hinaus. Es bedeutet nämlich, dass durch diese Übungen das gesamte, eigene Lernen des Schülers verbessert wird, da durch die erworbenen Fähigkeiten, Einstellungen und Techniken einerseits eine Motivierung zum Lernen und andererseits eine bewusste Strukturierung der Lernprozesse zu erwarten ist.

Ebenso findet durch die angesprochene Übung der ‚Stützstrategien‘ zur Konzentration/ Entspannung, Motivation und Kontrolle eine bewusste psychische und emotionale Unterstützung des je eigenen Lernens der Schülerinnen und Schüler statt. Damit wird die Fähigkeit, die eigenen Lernvorgänge zu optimieren, gefördert.

Insgesamt bedeutet das, dass durch die bewusste Auseinandersetzung mit dem eigenen Lernen die ‚Methodenkompetenz‘ der Schülerinnen und Schüler gefördert wird, was einen wichtigen Beitrag zur Förderung von ‚Handlungskompetenz‘ und ‚Bildung‘ bei den Lernenden bedeutet.

5. Ist Lernen lernen / Lernen lehren eine besondere Förderung?

- Lernen lehren ist eine besondere Förderung, weil hierbei fächerübergreifend und prinzipiell geübt und gefördert wird.
- Lernen lehren ist eine besondere Förderung, weil damit die gesamte ‚Lernhygiene‘ gefördert werden kann.
- Lernen lehren ist eine besondere Förderung, weil es ein Ansatz ist, der das Schulkind nicht nur kognitiv, sondern ‚ganzheitlich‘ fördert.
- Lernen lehren ist eine besondere Förderung, weil es ‚Selbstgesteuertes Lernen‘ und ‚Selbstständigkeit‘ fördert.

6. Fachliteratur zum ‚Lernen lernen‘

CHOTT, Peter O.: Die Entwicklung des ‚Mathetik-Begriffs‘ und seine Bedeutung für den Unterricht der (Grund-)Schule; in: PÄDForum 26./11. Jg (1998) H4/S. 390-396

CHOTT, Peter O.: Lernen lernen und Lernen lehren. - Mathetisch-didaktisches Lernen-Lehr-Konzept zur Förderung von Methodenkompetenz. – Erscheinungsjahr voraussichtlich 2001.

CHOTT; Peter O.: Schulkonzepte zum „Lehren des Lernens“. Analysen und Grundlagen zur Revision von Lehrplänen. – Weiden 1996.

GOLZ, R. u.a. (Hg.): Comenius und unsere Zeit. – Baltmannsweiler 1996.

KNOWLES, M.: Self directed learning. – Chicago, Il: Follet 1975, zit. n. Konrad 1996, 49.

KONRAD, K.: Selbstgesteuertes Lernen und Autonomieerleben bei Studierenden:... ; in: Empirische Pädagogik 10 (1996) H1, 49-74.

SPRICK, W.: Förderung der Methodenkompetenz bei Schülern. – Weiden 1998.

WESTHOFF, G.: Lernstrategien und Lerntechniken; Didaktische Überlegungen; aus: http://www_ecd.let.ruu.nl/emag-idv/start.htm [16.08.1998]

Empfehlenswerte Internet-Adressen zur Materialsuche:

(Ordnung entspricht der Wertung!)

POHL, W.: <http://www.schloss-online.org/lernhtml/index.html> [25.05.2000] oder
<http://www.ni.schule.de/de/~pohl/lernen/index.htm> [25.05.2000]

STAATL. STUDIENSEMINAR HAMBURG: <http://www.guterunterricht.de/Lernen/lernen.html> [25.05.2000]

SCHLENTHER, U.: <http://www.lernen-heute.de/index.html> [25.05.2000]

STEINER, H.: <http://www.bgmoedling-kern.ac.at/Kurse/LernenLernen.htm> [25.05.2000]

Weitere Infos aus:

SUCHMASCHINE: <http://www.infoseek.de>

Eingabe im Feld: Suchen: „Lernen lernen“
(Eingabe mit Anführungszeichen!)

Autor:

Dr. Peter O. Chott

Grubstr. 2

87766 Memmingerberg

e-mail : pchott@t-online.de